

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 8 (1926)  
**Heft:** 26

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 28.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

**Abonnementpreise:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelmännern kosten 20 Rp. Erschließt sich an sämtlichen Bahnhofs-Kiosken.

**Verlag:** Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

**Vertriebspreis:** Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille-Zeile 30 Rp., Ausland 40 Rp. Reklamen Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.- per Zeile. Schriftgehalt 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverordnungen der Inserate. • Inseratenchluss: Mittwoch Abend

**Administration und Inseraten-Aannahme:** Dvag A.-G., Zürich, St. Johannisstr. 43, Telephon 6. 65.49, Postfach-Skonto VIII 3001 / **Druck und Expedition:** Buch- und Kunstdruckerei A. Peter, Pfäfers-Str. 3, Zürich, Tel. 60

Nr. 26 Zürich, 25. Juni 1926 VIII. Jahrgang

### Wochenschronik. Schweiz.

1926 scheint zum Jahr der Naturkatastrophen für unser Land zu werden. Aus dem Zugernbiet, aus dem Waldenburgerthal, aus dem Berner Oberland, vom Untersee, überall her kommen Berichte über Waldenbrüche, Hagelstürme, Hebergschwemmungen. Bis in die Tiefe der eidgenössischen Erde dringt der Ruf nach der Bodenregerulierung. Seit Jahresanfang haben wir Projekte für diese große Arbeit, zu der alle Verstaaten beitragen haben. — Eine Einigung soll in dieser Hinsicht erreicht sein. Nun bilden die überfluteten Wiesen und Gärten, die Wasserströme in den thurgauischen Seedorfchen, eine Warnung zum Vorwärtskommen. Eine Bewohnerin des hart heimgelegten Seedorfchens berichtigt: „Schreibt dem ‚Freien Willen‘ am Schluss einer Schilderung der Wasserflut: ‚Nur es in unsterk täglich so hoch gebilldet und hilfsbereitens Schweizeland unmöglich, diesem alle paar Jahre wiederkehrenden Zustand ein Ende zu machen? Man versichert mich, daß seit fünfzig Jahren sich das Material über die Möglichkeit einer Abhilfe häufe. Mann wird dieser historisch und botanisch so interessante, landschaftlich und kulturhistorisch so ereignisvolle Mittel des Schweizerlandes seinen Hüter von der Welt finden?“

Wesseln sind Schärfe aus den Kantonen Zürich, Zugern, Uri, Bern nach dem freiburgischen Murten gezogen zur Stätte, wo die Eidgenossen vor 450 Jahren Karl den Kühnen besiegten — durch die altertümlichen Gassen bewegen sich prächtige Gruppen historischer Gestalten hinaus zum Denkmal, wo Bundespräsident Häberlin die politische Bedeutung des Sieges von Murten für die schweizerische Eidgenossenschaft feierte. Am 29. Juni Johann Semler, der Festungsaufsicht in Bern und bestreute zu Ehren der eidgen. Käte vor dem Parlamentsgebäude. Seine Sammelworte stülften sich mit reicher Beute zugunsten der vom Fürstentumsgeschäftigen im Jura.

### Ausland.

Deutschland hat am 20. Juni seine erste Volksabstimmung erlebt; sie galt der Gesetzesvorlage betreffend die Enteignung der ehemals regierenden Fürstentümer. Die radikale Tendenz des Entwurfes kommt im ersten Artikel klar zum Ausdruck: Das gesamte Vermögen der Fürsten, bis zum 31. Dezember im Jahre 1918 in der deutschen Reichsregierung, sowie das gesamte Vermögen der Fürstentümer, ihrer Familien und Familienangehörigen wird zum Wohle der Allgemeinheit ohne Entschädigung enteignet. Das enteignete Vermögen wird Eigentum des Landes, in dem das betreffende Fürstentum bis zu seiner Abhebung oder Abwanderung verbleibt hat.

Der Volksentscheid fiel negativ aus; die 50% aller Stimmberechtigten, welche für die Annahme erforderlich sind, wurden nicht erreicht. Bei einer Gesamtzahl von 39 593 362 Stimmberechtigten ergaben sich 14 409 608 gültige Stimmen für die Vorlage. Es wäre aber nicht richtig, anzunehmen, daß in der letzten Zahl alle Freunde der Enteignung unbegriffen sind. Man hört, daß von extremen Rechtstreibern namentlich auf dem Lande ein heftiger Aufbruch ausgeht. Mit der Karole „Stimmhaltung“ hatte man die Vorlage labortiert. „Nun bemüht sich die Regierung, ihren Vergleichsvorschlag so rasch als möglich im Reichstag zur Annahme zu bringen; dieser sieht die Einbringung eines Sondergesetzes vor, das die Abfindung der Fürstentümer unter weitgehender Berücksichtigung der finanziellen und wirt-

schaftlichen Lage der einzelnen deutschen Länder von Fall zu Fall zu regeln hat.

Wie die Sturmwolken am Himmel haben sich in Frankreich in den letzten Tagen die Vorschläge und Gegenvorschläge für die neue Regierung gejagt. Voll guten Willens hat Briand den Auftrag zur Kabinettsbildung angenommen, allein den wichtigsten Mann für das vorgeschlagene Land, den Generalnaumann, nicht zu finden, das fiel auch dem gewichtigen Politiker schwer. Doumer, Poincaré, Cellaure wurden gegeneinander ausgespielt. Nun hat Cellaure das schwere Amt übernommen; an neuen politischen Vorschlägen für die Sanierung der Finanzlage soll es ihm nicht fehlen.

Die Krise im Balfour und Lipitz sich zu. Brasilien hat den Rückzug offiziell erklärt, Spanien hat ihn angekündigt. In Polen wird neuerdings in der offiziellen Presse unumwunden ausgesprochen, daß Polen sich vom Balfour abwendet, wenn ihm nicht gleichzeitig mit dem Eintritt Deutschlands im September ein fändiger Sitz im Räte zurertant werde.

### Männer zum Frauenstimmrecht. Eine Nachlese.

Wenn man die Fülle der Eindrücke, die einem ein großer internationaler Kongreß vermittelt, in der Erinnerung an sich vorüberziehen läßt, so taucht einem noch dies und jenes auf, von dem man findet, das müste noch unbedingt gesagt sein und dürfte nicht einfach in der Verlesung verschwinden. Und so möchten wir heute unsern Leserinnen noch einige Eindrücke vermittelten, die uns besonders geblieben sind.

Eine der großen Abendveranstaltungen war, wie unsere Leserinnen bereits wissen, den Männern vorbehalten, d. h. ihrer Meinungsäußerung über das in ihren Ländern bereits seit geraumer Zeit sich auswirkende Frauenstimmrecht.

In erster Kameradschaft, ohne leere Lobreden, schlicht und einfach von den Tatsachen ausgehend, sind sie ihren Kameradinnen, den Frauen zu Hilfe gekommen, denn ihr Zeugnis als das des Objektivsten, nicht für seine Sache sprechenden wiegt mehr und schwerer als alle Versicherungen der Frauen. Es sprachen an diesem Abend M. Marchand, ehemaliger Ministerpräsident aus Holland; M. Peterfen, Mitglied des dänischen Landtages; Freiherr v. Richthofen, Mitglied des deutschen Reichstages, der allerdings am persönlichen Erscheinen verhindert war, dessen Rede jedoch vorlag; Mr. Pethick-Lawrence, das bekannte Mitglied der englischen Labourpartei; Luqaire, Direktor des Institutes für intellektuelle Zusammenarbeit des Balfourbundes; Prof. Mr. Chamberlain aus den Vereinigten Staaten, und M. Justin Godart, Mitglied des franz. Senates. Beneßch und Poincaré, die am persönlichen

Erscheinen verhindert waren, schickten Entschuldigungs- und Sympathiegramme, letzterer sei, wie man wisse, ein eifriger Anhänger des Frauenstimmrechts.

„Raum zwei Jahre, führte M. Marchand aus Holland aus, bevor das Frauenstimmrecht in Holland eingeführt wurde, hieß es noch ringsum, daß es ganz und gar unmöglich sei, den Frauen gleich das volle Stimmrecht zu geben.“

Die Künftigen schlugen vor, mit dem Gemeinbestimmrecht zu beginnen. Andere verlangten ein gewisses Diplom. Wieder Andere trauten nur den Frauen über 60 die nötige Einsicht zu, schließlich den 50-, den 40jährigen, um so Schritt um Schritt auf dieser reifen Leiter heruntersitzigen. Man hätte ebenso gut, sagte M. Marchand ironisch hinzu, bei den Blondinen beginnen und bei den Brünetten endigen können.

Andere sagten: Die Frauen sind zahlreicher als die Männer, sie werden die Aze der Politik verschleбен.

Diese Aze ist aber bei uns in Holland nicht verschoben worden. Der Fraueneinfluß hat sich hauptsächlich darin gezeigt, daß man in der Politik mehr als früher von den idealeren Interessen der Nation sich leiten läßt.“

Ein ungeteiltes Vergnügen war es, Mr. Pethick-Lawrence zuzuhören. Ein kahler, aber lebendiger, energischer Kopf, Augen voll Humor, ein deutliches, klares Englisch, ein ionisches Organ. Kein Wunder, daß ihm das Publikum lachend und willig folgte und immer wieder fröhlich und herzlich applaudierte.

„Großbritannien war nicht das erste Land, das den Frauen das Stimmrecht gab und erst nicht einmal das Vollständige, führte er aus, denn Frauen unter 30 dürfen noch nicht stimmen. Vielleicht hatten die alten Männer Angst vor den jungen Frauen, vielleicht auch dachten sie, es würde dann keine zugeben, daß sie über 30 set.“

Die Frauen haben heute schon wichtige gesetzliche Reformen zu ihren Guntzen errungen. Aber das scheint mir nicht so wichtig wie überhaupt die Aenderung ihres ganzen Wesens. Ich blicke in die Gesichter dieser Frauen von heute und vergleiche sie mit denjenigen der Frauen vor 30 und 40 Jahren. Damals waren ihre Gesichter träumerisch, unbelebt, halb erstorben. Heute sind sie fehn, mutig, intelligent, aktiv. Das macht: Damals glitt der Strom des Lebens an ihnen vorüber, heute stehen sie mitten darin.“

In meinem Lande hatte man große Bedenken, den Frauen das Stimmrecht zu geben. Man sagte, sie wären zu reaktionär, zu fort-

schrittlich, zu militaristisch, zu pagalistisch. Es gibt eben Frauen aller Denkart, so gut wie bei den Männern. Es braucht aller Sorten, um eine Welt zu bilden.

Man sagte, die Frauen wären so streng in ihren Ansichten, daß wenn man ihnen die Macht gebe, sie alle Freude töten würden. Aber im Gegenteil, sobald ihre eigene Meinung gefallen, sind sie duldsamer geworden.

Man sagte, daß die Frauen sich nicht für Politik interessieren. Man fand aber, daß die Frauen die Politik menschlicher gefaltet und weniger zu einem Spiel der Parteien gemacht haben.

Man sagte, daß wenn die Frauen das Stimmrecht hätten, sie die Beziehungen zum Manne reuolutionieren, Heim und Kinder vernachlässigen und für den Mann weniger anziehend würden.

Ich protestiere gegen die Idee, daß der Schöpfer die Frauen so schlecht erschuf, daß sie ihre Pflichten nur in Unterwürfigkeit gut erfüllen.

Freilich müssen die gesellschaftlichen Beziehungen zwischen den Geschlechtern geändert werden. Keiner, der über das nachdenkt, was am Ende des 19. Jahrhunderts Gültigkeit hat, wird das verneinen können. Es müssen neue Beziehungen geschaffen werden. Aber die Frau muß darin ein gleichberechtigter Mitspieler sein, sie muß eine freie Frau sein, geboren von einer freien Mutter.

Und was die Vernachlässigung des Kindes betrifft, so möchte ich nur daran erinnern, daß, seitdem der Kampf um das Frauenstimmrecht in England begann, die Sterblichkeitsziffer der Säuglinge von 130 auf 70 gefallen ist.

In meinem Lande sind heute die Frauen als die andere Hälfte des Souveräns anerkannt. Ich fordere jeden heraus, zu streiten, daß das nicht von gutem für die Frauen, die Kinder, die Männer und die Welt als Ganzes gewesen sei.“

Es folgte M. Luqaire, der Direktor des Institutes für intellektuelle Zusammenarbeit des Balfourbundes ein feiner, geistiger Kopf. Er sagte: „Ich freue mich immer, bei den Abstimungen im Balfourbund die hellen Stimmen unserer Frauen-Delegierten zu hören. Wohl hat der Balfourbund den Frauen einen Dienst erwiesen, indem er sie so vollständig gleichberechtigt heranzog, aber sie erwiesen auch ihm ihren Dienst, denn er bedarf ihrer Bewußtseinsfreiheit und ihres großen göttigen Herzens.“

Von großem Interesse war das Votum von Mr. Chamberlain, wenn wir nicht irren, Professor an der Universität von Dijo.

### feuilleton.

### Die mihlungene Vergiftung.

Die lieblichen Düfte, die gleich himmlischen Weibtauch seinen Geruchsdüfte, die gewanderten, mochten endlich seinen Gaumen derart lächeln, daß jene Interferenz wieder in das unwillkürliche Kauen gerieten. Immer brauner und lastiger wurde das Säulen, und hunderteausend kleine Fettsäuren gleich edlen Perlen pflüpfen und tangten jubelnd, sich vereinigend und geräuschlos und wieder gebärdend, auf der glatten Fläche umher, und es knisterte und knapperete und knisterte und knisterte, als würde sich eine kleine Welt am Leben an Spießborn um und um. Und der arme Hans, da lag er nun und drehte die Spinnele und löschte und tunkte und schürte, und wie ein fein angehauchter Meerischlampen so braun, so glänzend und glatt war die Haut zur Kruste gekommt, und er lag da, den Mund voll Wasser und das tiefe Auge ließ auf das brautene Fertigkeiten gerichtet. „Sai doch icher Koch, jeh Köchin das Recht, die von ihnen bereitete Speise zu verschlucken.“ Doch er für sich sprechend an, „warum soll auch ich nicht ein kleines Würdchen kosten? Das Krustchen da am hinteren Schinken, was ohnehin zu hoch herozert, wäre wohl nicht übel, die Stelle wird schon wieder braun und glatt.“ Gelacht, getan, und fort war das Krustchen in Hansens bodenlosen Schlund. Es war ein frohes Anstehen, den Stoff zu beschreiben, den dieser Vordereihen in Hansens Gaumen verzehrt hatte, er lag da mit unklaren Augen und schmalender Zunge, und aus seinen Mundwinkeln triefte Zeit im glänzenden langlamen Auge.

„Wer a gelagt, der sagt auch b, c, d, dann hinten drein.“ Auch unterm in Molluit und Wonne aufgelösten Hans erging es nicht besser. Mit dem Genuss

des ersten Stückchens hatte der Saian ihn schon beim Widel gefest und schlifferte ihm beruhigend zu: „Froh du nur, du armer Schluider, du hast ja sonst nichts auf der Welt als deine Wasserfluppe mit verdorbenem Brot und einen ewig blauen Müden, hast ja auch gar keine freieige Stunde, drum nur noch dreiß ein Krustchen abgetut, es wird ja ganz gewiß schon wieder braun, sei deshalb ohne Sorgen, niemand merket den Raub?“ — und Hans, der arme Hans ging in die Falle, der zweite Angriff war noch viel besser und die folgenden zum Entzücken gut, fort war endlich die ganze Kruste — sie wird schon wieder braun, du Narr, sie färbt sich schon, nur immer zu“, so lang's in seinen Ohren. Der Saupfaffen oder der Knecht effert das ganze Naches waren die Drehlein der Saian die knapperete Hansens Gesicht mit einer Besorgtheit zumant, daß er alles ringsum sich verpag: er lebte in einem Monnetalme, der seinen Geist, gleichsam wie zwischen Schafen und Wachen, gefesselt hielt. Die künftigen Freßpositionen tangten unabläßig vor seinen Sinnen; bald war es ihm, als befände er sich unter den Wästen der Soogzeit zu Cana und verhängte eben eine ganze Balette von gebrochten Kanaraten, während der Derfisch im totalisierten Scharlachfisch mit Beißhülle von noch vierzehn Unterfischen damit beschäftigt war, eine ungeheure Schüssel gerade vor ihm auf den Tisch zu plazieren, worauf sich ein ganzer gebrochener Döge in aufrechtet Stellung befand — und ihm lei die Aufgabe gestellt, diesen Kolob bis auf das nadtie Bein zu verzehren — Einmal kam es ihm sogar vor, als sei er eine von den fischen mageren ägyptischen Röhgen und habe Keiskaus genommen und befände sich eben jetzt in einer lippen Kornauder, wo er nach Verzenslust seinen gräßlichen Hunger stille. — Unter solchen Träumereien war endlich das ganze Schweineganz aufgefetzt, da ließ Hans noch einmal seine trunkenen Blick vom Kopf bis zum Stiel hinüberstreifen, ob nicht irgendwo ein Stückchen unbedachtet geblieben sei, — doch o

weh, diese Forderung warf ihn gleich einem zerlumpten Blitz in die Wirklichkeit zurück, denn er gewahrte das noch unbedachtet geliebene, kostgader herausstehende braungelängende Schwänchen, das ganz getreu, nur im verletztenen Maßstab, so auslief wie der braunfärberte Imperator's leines Seeruz — Die Kornaupfete, der ganze gebrochene Döge und die lippen Kornauder waren verschwunden, und jetzt erst sah er das häßliche Gerippe der abgemagerten Sau vor sich, und es grinsten ihm an, als wolle es sagen: „Seht, Freund, jetzt kommt zu an meiner Stelle an den Spießborn. Das war dem armen Hans zu viel: nun fand es fest und unabwendbar vor setzen Spantafte, daß der Apotheker ihn zuerst habilitet schlagen und dann am Spieß braten werde. „Kein diese Mutter ist zu groß — sterben muß du doch einmal, nun lo lei es denn in Gottes Namen, ich will mir lieber selbst einen plötzlichen Tod bereiten — ich will Gift nehmen. Und Hans holt die zwei großen gläsernen Flaschen herunter, jetzt sieht bequiem hin und Kopf und würgt die delikaten Früchte hinunter. — „O köstliches Gift, ich, daß du so süßlich, rufst er aus und hat ermetet am Herd neher, hier erwartet er den Tod, der aber durchaus nicht erfolgt. Da frarrt die Saustirte, und gleich einer Salzstule, mit erhobenen Stoße, weit aufgerissenen Augen und offenem Mund steht der Apotheker da, er glaubt zu träumen, da fällt sein Blick auf Hans, dieser lächelt ihm noch herbend zu, und mit einer Wit führt er diesem nach der Wurzel, um ihn apfelweisch durchzuhäuten. Da lallt Hans mit schwacher Stimme: „Sai-lens' Herr, lassen's, ich bin gleich tot, lassen's nur, ich habe mich vergiftet!“ Da fährt der Apotheker entsetzt zurück, „Hans, vergiftet, vergiftet, womit, mit was denn?“ „Herr, die delikaten Sublimatfrüchte, beide Gläser, Herr, beide Gläser leer, Herr!“ „Da soll dich ja der Teufel holen, du verfluchter Saunste, auch noch meine herrlichen Früchte hast du verschlungen!“ Und Stieb auf Stieb fiel auf Hansens Müden,

bis er, trotz dem besten Rostbrot, weich geplüßt war. „Oh ich Tor.“ jammerte der Apotheker, „ich glaube meine Früchte zu retten, als ich eine Giftetische darauf stiebte, und doch, sind sie durch die gefährliche Beßte verzehrt worden.“

Wenige Minuten nachher sehen wir unsern vergifteten Hans mit einem klüchtigen Gerbestittel im Leib und einem wohlapplizierten Tritt zur Hausstire des Apothekers hinausführen.

**Kunststalle Basel.**  
Anststellung der Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen und Bildhauerinnen.

Die Bilder in den oberen Räumen der Galler Kunststalle sprechen fast allgemein durch frische Natürlichkeit an, was die Beschäftigung der Ausstellung durch der vielen Künstlerinnen leicht und angenehm macht.

Zu allen Zeiten war die Wahl der Bildworwürfe charakteristisch. In dieser Ausstellung ist Fortschre und Begabung für einzelne Themen lo auffallend, daß sie von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet werden soll, in Gruppierung nach Motiven und nicht nach Künstlerinnen. Stillleben, Bildnisse und Landschaften dominieren fast ausschließlich. Sie sind direkt von der Natur angezogen und erfahren wenig geistige Umwidlung, sind in dem Sinne impressionistisch, und all die künstlerischen Entwendungen des Expressionismus und seiner Spielarten, auch des sogenannten Nach-Expressionismus, wirken erstaunlich wenig. Diese Umwidlung bewirkt wohl die frische Unmittelbarkeit, aber auch den etwas simplen Gehalt der Bilder. In die naturalistisch gelesenen Motive wird wenig feiliches Erleben gelegt, man bleibt bei kultivierter formaler Anordnung der Farben und Gruppen, bei angenehmer Bildwirkung stehen. Schöpferische Leidenschaft wird vermehrt, an deren Stelle eine sympathische, temperamentvoll vorgetragene Malkultur tritt.





über die neue „Schweizerfibel“, über die wir jüngst eine kleine Einführung brachten, von Fr. Margerite Bünzli (St. Gallen), bot einen tiefen Einblick in das warme Bemühen unserer Lehrerinnen, unsere Kinder die Schule zu einem wirklichen Garten voller Erlebnisse zu machen, wo nichts tot und trocken ist, sondern alles lebt und singt und tanzt und hüpfet, wo nicht nur der Verstand, sondern das ganze Körperchen mitleben und die Weisheit in sich aufnehmen darf. Fr. Bünzli zeigte in reizender Weise an Hand einer großen Reihe von Illustrationen, die auch in der neuen Schweizerfibel wiederkehren, wie sie ihren Kindern die schwere Kunst des Lesens und Schreibens beibringt. Neid, wie die Vokale und die Konsonanten unter ihren fünfjährigen Händen ein Eigenleben bekommen: Der süssige J, der sich so sehr in die Höhe streckt, weil er das „Sch“ ist, das sich immer und überall vorandrängt; der A, der auf Reizen geht und aus dem staunenden A gar nicht herauskommt; der O, der immer rund-um-läuft und einfach „so heißt wie er tut“; der U, der Unglückswurm, der überall Furcht und Angst dat. So werden die Buchstaben lautlich und bildlich unsern Kindern zu einem innern Erlebnis, jedes verkörpert etwas und der ganze Gehalt unserer Sprache an Poesie und Musik wird so zu einem unerwünschten Garten, dessen Erinnerungsgreis und Schönheit unsern Kindern bleiben wird, auch wenn das Leben für sie viel abstrakter und herber geworden ist. So legt man den wahren Grund zu Poesie und Musik.

Es wäre ungerecht, überschweigen zu wollen, daß Fr. Bünzli die Anregungen zu dieser lebendigen Vermittlung, an der auch das Singen und Tanzen ihren Anteil haben — auch die Fühlchen z. B. dürfen A B C laufen lernen —, aus der antroposophischen Pädagogik und aus der Eurythmie schöpft. Wie anberensorts schon, so haben wir auch hier Gelegenheit gehabt, festzustellen, wie schöpferisch befruchtend antroposophische Weltkenntnis zu wirken vermag. Die eurythmischen Vorführungen mit Schulfindern während des Mittagessens wirkten freilich nicht ganz so überzeugend. Hier hatte man mehr den Eindruck des Konstruierten, Wohlwollen, als den des Gewordenen, Selbstverständlichen.

In Fr. Eva Staudinger, die über die Mittelschülerbewegung sprach, lernen wir ein junges, suchendes und gerade in ihrer schlichten Ehrlichkeit prächtiges junges Mädchen kennen. Es bedeutete für die Lehrerinnen einen Akt innerer Freiheit, sich von diesem jungen Mädchen seine Ansichten über Schule und über das, was die Jugend will, sagen zu lassen. Aber gerade hierin zeigt sich auch wieder ihr großer Berufswert. Sie sind um der Jugend willen da, also wollen sie auch hören, was die Jugend eigentlich will und wonach ihr Sehnen und Suchen geht, sie wollen sie zu verstehen suchen und sich in herzlicher Fühlung mit den jungen Menschen wissen. Aus solchem ernsten Suchen und freiem innern Entgegenkommen muß ja schließlich jene Erneuerung der Menschen erwachsen, um die unsere Zeit

namentlich in den pädagogischen Kreisen so sehr ringt.

Wenigste Gedanken sprach auch Fr. Dr. Elisabeth Rotten aus, die bekannte Leiterin der internationalen Arbeitskreise für Erneuerung der Erziehung und Herausgeberin der Zeitschrift „Das werdende Zeitalter“, die zufällig in der Schweiz weilte, und als Gast der schweizerischen Lehrerinnen mit großem Interesse deren Tagung folgte. Sie erzählte ihrerseits von den Absichten und Aufgaben der internationalen Arbeitskreise und des in diesem Jahre in Genf geschaffenen Internationalen Institutes für Erziehung, zu deren Mitarbeiterin Fr. Dr. Rotten die schweizerischen Lehrerinnen herzlich einlud. Sie sprach es aus, daß das, was sie in ihrem Arbeitskreise taten, nämlich die Wiedererweckung der schöpferischen Kräfte im Kinde, zu einem großen Teil, wie sie gesehen habe, schon in der Schweiz lebendig sei und daß sie die Lehrerinnen bitte, nicht als Nehmende, sondern Gebende in ihren Kreis einzutreten. Gewiß ein schönes Zeugnis für unsere Lehrerinnen.

Wahrlich, unsere Kinder sind in guter Hut bei diesen treuen warmen Behüterinnen und Weiterinnen ihrer Zuaben. Wir Frauen und Mütter haben alle Ursache, ihnen um ihrer ernsten hingebenden Arbeit willen aufs herzlichste dankbar zu sein.

**Ungewollter Sumor.**

Im heutigen Korrekturbogen des Leitartikels stand folgender Druckfehler, den wir zum allgemeinen Er-

gößen gerne weitergeben möchten: „Und was die Bernachlässigung des Kindes betrifft, so möchte ich nur daran erinnern, daß seitdem in England der Kampf um das Frauenstimmrecht begann, die Sterblichkeitsziffer der Säuglinge (statt Säuglinge) von 130 auf 70 fiel.“

**Wegweiser.**

**Saben:** Montag den 28. Juni, 20<sup>h</sup> Uhr, im Majihof des Bezirkschulhauses, Margarither Verband für Frauenfragen, Section Saben:  
Ueber **Zuberluse**.  
Vortrag von Frau Dr. Zellweger.

**Basel:** Samstag den 3. Juli, von 15—18 Uhr, im alkoholfreien Kaffee Batterie auf dem Bruderholz: Gemüthlicher Tee-Nachmittag der Vereinigung für Frauenstimmrecht Basel.  
Bericht über den **Pariser-Kongreß** und die Generaterversammlung von Luzern.

**Redaktion.**  
Allgemeiner Teil: Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19 (Telephon 25.13).  
Feuilleton: Gertrud Niederer, Zürich, Hausmeststr. 33 (Telephon S. 28.49).

**Ihr Feigenkaffee ist wirklich der beste**  
Kaffeezusatz, was uns längere Erfahrung gelehrt hat. Wir möchten ihn allen Leuten bestens empfehlen.  
Frau Böhlen in S. 43

**SYKOS**  
Babenpreise: Sykos 0.50, Birge 1.40, NAGO 0.10

**Persil**  
desinfiziert schon in handwarmem Wasser

45 Minuten von Regen  
Am Eingang zur überhöhten  
Taminaschlucht mit Thermalquelle  
37 Grad Celsius (65)

**Bad Pfäfers**  
Weltberühmtes Thermalbad  
gegen Rheumatismen, Gicht, Lähmungen,  
Reconvaleszenz und Altersschwäche.  
Prospekte auf Verlangen. Direktor: Karl Stoettner.

**Gemüsehaltige Suppen?**  
Maggi's Suppensortiment enthält deren eine ganze Anzahl  
1 Würfel für 2 Teller 15 Rp.

**Kochfett SCHWEIZER-PERLE**  
„Mit Naturbutter“  
3 Qualitäten A, B, C  
Kochfett-Fabrik  
„Schweizer-Parle“ A.-G.  
Zürich, Rämistr. 14.

**Müller-Stampfli & Co**  
Langenthal  
Leinenweberei  
Gegründet 1852  
Liefere sämtliche (23)  
Haushaltungswäsche  
Brautausstern  
fertig und gestickt.  
Verlangen Sie Muster

**Erholungsheim Rosenhalde**  
Hünzbach bei Thun.  
Prachtvolle, milde Lage, Heim für Erholungs- und Ruhebedürftige. Diätikuren. Sorgfältige Pflege durch Dipl. Rötzkreuz-Pflegerin. Beste Referenzen. (52)  
PROSPEKTE durch Schwester R. MADER.

**TÖCHTER-INSTITUT VOGEL, HERISAU.**  
Gute Schule, sorgfältige individuelle Erziehung, Engländer-Schulunterricht. Stärkendes Klima. Fröhliches Familienleben. (10)

Der Gebrauch von Wasserbodenwische **CIRALO** verschönert das Aussehen der Wohnung  
Hüten Sie sich vor Nachahmungen  
PROSPEKTE BEI DROGISTEN ODER LABOR. EREN, MONTREUX (OF 1858L)

**Klinik Dr. Hausmann, St. Gallen.**  
**Jahreskurs für Krankenpflege**  
Beginn: 1. Juli 1926. 1048  
Auskunft und PROSPEKTE durch die Leitung.

**Birkenblut**  
erzeugt prächtiges, üppiges Haar. Es hilft wo alles andere versagt. Heilt Haarausfall, Schuppen, kahle Stellen, spärlichen Haarwuchs. In kräftlichem Gebrauch. Mehrere tausend lobende Anerkennungen und Nachbestellungen. Große Flasche Fr. 3.75. Birkenblutshampoo, der Beste 30 Cts. Birkenblutcreme gegen trockene Haare, per Dose Fr. 3.— und 5.—. In Apotheken, Drogerien, Colifurgeschäften und durch Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido. Verlangen Sie Birkenblut, sonst haben Sie nicht das Richtige!

**Damenbart**  
Lästige und verunzierende Haare im Gesicht und am ganzen Körper (auch Bübikopf Nacken) verschwinden sofort in einigen Minuten durch Abtöten der Wurzel für immer, unter jeder Garantie, mit meinem **Radikal Haarentferner**.  
Herzlich empfohlen. Viele Dankschreiben. Haben Sie Vertrauen, ich helfe Ihnen. Grosse Originaldose 5.50 Mk. Alleinstück Fabrikant: **H. BLÜMER, Köln**, Ehrenstr. 23. (1055)

**Gesucht**  
für alkoholfreien Betrieb, gemeinn. Unternehmen in Kurort Graubündens, Restaurant mit Pension eine **tüchtige Leiterin**  
Offerten unter Chiffre O. F. 1606 Ch. an Orell Füssli-Annoncen, Chur. 1054

**Alkoholfreies Gasthaus „Helvetia“ AARAU**  
Vorzügliche Küche, Spezialitäten aus eigener Konditorei, alkoholfreie Weine, freundliche Fremdenzimmer; mässige Preise. 1395

**Hausfrauen** verwendet die reine Bienenwachs-Bodenwische **„Müheles“**  
Sie erspart Euch viel Geld, Arbeit, Stahlspähne, Verdross Harz nicht und gibt dem Boden Hochglanz. Billigste Bodenwische, weil ergiebig im Gebrauch und sparsam.  
Zu beziehen im Depot **E. BOLLIER, ZÜRICH 8** Malnaustrasse 24 Tel. Hott. 66.61

**Schuhcreme RAS**  
enthält wirkliches Fett!

**H**esse, frisch gepflückte z. Sterilisation geeignete **Veltliner Heidelbeeren**  
1x3kg Kistch. Fr. 5.50  
2x3kg Kistch. Fr. 10.50  
Voll-Gewicht  
Prima echten alten Veltliner in Korblaschen von ca. 7 Liter Fr. 2.50 per Liter.  
Alles franko gegen Nachnahme **P. Piozza, Brusio**  
Importgeschäft - Veltlinerproduzent

**Gaushalte ich richtig?**  
Antwort auf diese Frage erteilt:  
**Dr. J. Burri's Gaushalts-Buchführung**  
für selbstständig Erwerbende, insbesondere Angestellte und Beamte enthaltend in drei Teilen:  
1. Eine Anleitung zur Gaushaltsbuchführung  
2. Kassabuch  
3. Monats- und Jahresrechnungen.  
Zu beziehen in allen Bapeterien und Buchhandlungen.  
**Preis komplett: Fr. 5.25.**  
Prospekte gratis! (16)  
Verlag Schweiz. Kaufmännischer Verein.

**Abonnements-Bestellung für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, Str. 53**  
Die Unterzeichnete bestellt hiemit das **„Schweizer Frauenblatt“**  
auf die Dauer von 1/4 Jahr zu Fr. 3.20  
1/2 „ „ „ 5.80  
3/4 „ „ „ 10.30  
Ort und Datum: \_\_\_\_\_  
Unterschrift: \_\_\_\_\_  
Nichtspäteres strichen — (Ort, ausschneiden und einbinden)

**Flechten** jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und veraltet, beseitigt die vielbewährte **FLECHTEN-SALBE „MYRA“**. Preis: Topf Fr. 5.—. Zu beziehen durch die (OF 153742) **Apothek. Flora, Olarus**

Prima weisse **Baumwollstoffe für Leibwäsche etc.** liefert zu äusserst günstigen Preisen **ERNST BUCHER, ST. GALLEN** GRATISMUSTER VERLANGEN (OF 579251)

**Anstricken** von Strümpfen, auch feingestrickter, und **Ersetzen** der Füsse aller gewobenen, einschliesslich seidener Strümpfe, aus 3 Paar 2 Paar oder mit neuem Tricot, Wolle, Baumwolle. Verkauf neuer Strümpfe. Strümpfmüllerei Allstetten-Zürich Inh. W. Tröndle.

**Bubi-Kopf** Haarschneldemaschine, 1/10 mm Schnitt, schneidet wie rasirt (kein Verletzen). Feinstes Fabrikat Fr. 8.50 franko. M. Scholz, Basel 2.

**DIE FRAUEN** von heute wissen, daß sie viel Geld sparen, wenn sie alte Wollfäden (und wäre es auch nur ein kleines Quantum) zur Verwertung einfinden. Denn so erhalten sie direkt von uns zu den niedrigsten Fabrikationspreisen unsere schönen soliden **Serren- oder Damenstoffe**. Sowohl moderne Anzug-, Kostüm- und Mantelstoffe, wie Strapazier- und Sportliche, Wolldecken und Schafwollgarne. **Verlangen Sie sofort** unsere reichhaltige Musterkollektion.

**Ringli 111** das **Knusperdessert** handgearbeitet, honigglücklich; überall erhältlich. Zwahlen & Co., Willisau. 61

**DAHEIM ALKOHOLFREIES RESTAURANT BERN**  
DER VEREINIGUNG WEIBLICHER GESCHÄFTS-ANGESTELLTEN ZUGHAUSGASSE